Pünktchen auf dem i

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 50

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Liebe Vereinskameraden ...

Während des diesjährigen «Jahres der Musik», so las und hörte man, sei ab Fernsehen und Radio auch nicht bessere Musik gespielt worden als je zuvor. Warum kommen sie uns auch nur ständig mit Händel und Bach, wo wir die doch unerbittlich zwi-

Von Fridolin Leuzinger

schen dem ersten Advent und Pfingsten zu hören bekommen? Und weshalb entstaubt man stetig sämtliche Rock- und Popstars, die kurz vor dem AHV-Alter stehen, zum hundertzehnten Mal wieder aufs neue? Man ist vermutet zu glauben, es handle sich hier um pure Verlegenheit, Phantasie- und Verantwortungslosigkeit der sogenannt Verantwortlichen, mitunter auch um blosse Selbstbefriedigung.

Ebenfalls ist zum «Jahr der Jugend» den Betroffenen selber nicht viel eingefallen. Die Freude daran ist uns auf alle Fälle gehörig vergällt worden, zwar weniger von den Jugendlichen selber, die da auf Podeste landauf landab gehoben wurden und mit den immer gleich wichtigtuenden Politikern herumdisputieren durften, sondern mehr von den sogenannten «Moderatoren» und Kommentatoren, die dauernd am Zuhörer und Zuschauer herumkritteln. Als ob man diesseits oder jenseits nicht auch einmal jung gewesen wäre!

Und überhaupt – sind solche Proklamationen nicht an den Haaren herbeigezogen? Musik hat es schon immer gegeben, seit ein früher Hirte aus Langeweile einmal aus einem Stück Weidenholz eine Flöte gemacht hat. Er merkte dann rasch, dass seine Schafe und Ziegen nach seiner Pfeife zu tanzen begannen.

Zum jetzigen Zeitpunkt scheinen sowohl Schüler- und Lehrlingsorganisationen als auch die autonomen Jugendbewegungen in der Versenkung verschwunden zu sein, die Agitationen jedenfalls sind nicht wieder aufgeflackert, doch waren diese Bewegungen ja auch keineswegs repräsentativ für die heutige Jugend, die sich lieber den Kopfhörer in die Ohren klemmt und eine Walkman-Kassette anschliesst. Das ist dann die direkte Verbindung zwischen Musik- und Jugendjahr!

Verständlicherweise hätten es viele Schweizer lieber gehabt, wenn das Jahr 1985 zum «Jahr der Vereine» erklärt worden wäre. Der Umstand, dass es gegenwärtig keinen pensionierten Lehrer, alt Redaktor, Bundesbeamten, Präsidenten etc. mehr gibt, der nicht voll ausgelastet wäre mit dem Abfassen von Festschriften zum fünfzigsten Geburtstag eines Hundesportvereins, einer Trachtengruppe, eines Ferienheims, der Gladiolenfreunde und Bienenväter irgendwo zwischen Savognin, Himmelried, Burg im Leimental, Wangen an der Aare oder Wäldi am Seerücken, zeigt mit aller Genauigkeit auf, welche hundertprozentige Chance unsere Kulturverantwortlichen ausgelassen haben.

Ja – wir standen eigentlich im «Jahr der Vereine»! Nie zuvor sind mehr Vereine gegründet worden wie 1935, dem Jahr der Bedrohung! Ein geflügelt Wort sagt: Wo sich drei Schweizer zusammenfinden, entsteht sogleich ein Verein. Damit sind nicht die ebenfalls als Vereine geltenden Parteien, Verbände, Gewerkschaften, Zünfte, Cliquen und Interessengruppen gemeint, sondern eben nur die Vereine. In der Tat, die Schweiz ist ein ausgesprochen vereinsfreudiges Land, und zwar in dem Masse, als sie eine stark entwickelte bürgerliche Tradition aufweist, wo jeder Heiri Huber und Bruno Bünzli *seinen* Verein gründen und gleich eine Festschrift herausgeben kann – das sagt das Zivilgesetzbuch Art. 60ff!

Und vor 50 Jahren waren unsere Väter eben besonders traditionsbewusst; man hat die braune Katastrophe nebenan auf sich zurollen sehen. Keinen Verein zu gründen, wäre ja glatter Landesverrat gewesen. Der Verein ist ein öffentliches Forum, aber auch ein Hort, eine Heimat, wo man noch Geselligkeit pflegen darf und kann. Auch wenn unsere Mitglieder manchmal fernbleiben, weil sie unter Fernweh leiden oder eigentlich lieber am Fernsehen zwischen Österreich und Südwestfunk und ARD und ZDF hin und her schalten, den *Stern* und den *Spiegel* lesen, dann ist das ein Indiz dafür, dass der Vereinsgeschichte in den Medien nicht jene Wichtigkeit zukommt, die sie im «Jahr der Vereine» eigentlich hätte einnehmen sollen.

Bevor wir nun im nähern, einzelnen und besondern auf die Frage zurückkommen, was denn so ein Verein alles leistet, sollte man die Gegenfrage stellen: Was leistet er denn nicht? Unser Erbe ist wahrhaftig schwer. Man wird belauert von den Beamten, die auf dem Büro der Billettsteuer arbeiten, der Polizei, die auf nichts anderes aus ist, als die Polizeistunde hoheitsvoll zu verkünden, ist angewiesen auf die Wirte, die uns noch das Hemd abnehmen würden.

Das «Jahr der Vereine» ist nun leider für viele davon vorbei, das Porzellan, das man jetzt wieder zerschlagen hat, wird auch die Vereinskasse nicht flicken helfen können. Hingegen führen die Vereine unter sich auch Schlachten aus, vor allem, wenn es wieder Lotto-Matches, Gartenfeste und dergleichen Feste gibt; alles beklagt sich, dass so wenig Solidarität unter Vereinen herrscht, es sollte dringend etwas unternommen werden, ein Bundesamt für Vereinswesen ist wohl vorderhand die geringste aller Forderungen.

Reklame

Schön ist das Küssen, wenn der Mund trybolgepflegt und drum gesund

Trybol Kräuter-Mundwasser und Zahnpasta Trybol

Kurt Goetz zeichnet zum Europäischen Jahr der Musik.

Pünktchen auf dem i

öff

Konsequenztraining

Wenn wir schon von Mehrheit sprechen: So verständlich der Wunsch der Pöstler nach einer Fünftagewoche ist, noch weit mehr Zeitgenossen werden am Samstag auf Post (vor allem auf die Zeitung) nicht verzichten wollen ... *Boris*

Stichwort

Einsicht: Wenn etwas als klarer Fall deklariert wird, fängt die Sache an undurchsichtig zu werden. *pin*

Ungleichungen

Genau genommen gibt es auf dieser Welt, in der wir leben, weit mehr der Ungleichheiten, als wir wahrhaben wollen. Da hält zum Beispiel der Titel eines Kommentars zum Tage fest: «Alle produzieren Abfall, aber niemand will ihn!» *Boris*